

Volljährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Volljährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Schulinspektoren.

Es ist eine bellagenerthe, aber nicht zu leugnende Thatsache, daß die große Masse der Bevölkerung bei uns den meisten, zum Theile außerordentlich wichtigen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens gegenüber noch immer theilnahmslos dasteht, oder ihnen doch mindestens nicht jene Aufmerksamkeit zuwendet, welche sie verdienen, und welche zu ihrer glücklichen Durchführung oft unumgänglich nothwendig ist. Hieher gehören leider auch die Schulangelegenheiten. Man sollte meinen, daß die entscheidende Bedeutung aller auf die Schule bezugnehmenden Fragen für jeden Staatsbürger ohne Unterschied eine längst anerkannte Thatsache wäre, daß niemand sein Interesse einem Institute versagen werde, von dessen richtiger Leitung und zweckmäßiger Organisation am Ende die Zukunft unserer Kinder, wie die des Staates, das Wohl und Wehe des einzelnen nicht minder, als das der Gesamtheit abhängt. Da sich die Dinge in Wirklichkeit jedoch anders verhalten und ein bedeutender Theil des Volkes, wie bemerkt, sich in Angelegenheiten der Schule fast apatisch verhält, während dieselben bei uns gerade jetzt die wichtigsten Fäden durchmachen und belangreiche, zum Theile einschneidende Veränderungen im Zuge sind, so ist es für die Publizistik ein Gebot, so oft als thunlich auf die einschlägigen Fragen zurückzukommen, die Kenntniß derselben zu verbreiten, und so hoffentlich allmählig im Publikum die nothwendige und gewiß nicht unverdiente Theilnahme für dieselben zu wecken.

Der Umstand, daß die „Laib. Ztg.“ vor einigen Tagen offiziell gemeldet hat, daß demnächst die Ernennung provisorischer Bezirks-Schulinspektoren, zur Unterstützung der Bezirks-

behörden in den didaktisch-pädagogischen Sachen, vor sich gehen wird, gibt uns heute, wo diese Ernennung unmittelbar bevorstehen dürfte, wieder Anlaß, einer Stimme aus dem Lehrerstande Raum zu geben, welche sich über diesen wichtigen Gegenstand also vernehmen läßt:

„Wir können es uns im Hinblick auf die nun zu schaffende Schulaufsicht nicht versagen, es offen, frei und unumwunden auszusprechen, was wir Lehrer von unsern angehenden Schulinspektoren erwarten, was wir wünschen, was wir verlangen.“

Wir erwarten, daß diese Herren bei ihren Inspektionen wohl einen Unterschied zu machen wissen:

1. ob in einer Schule ein Mann arbeitet, dessen Haupt bereits der Schnee des Alters deckt, oder ob ein Mann in den besten Jahren oder eine jugendliche Kraft thätig ist;
2. ob in einer Klasse 40 oder 140 Schüler zu gleicher Zeit von einem Lehrer zu unterrichten sind, ob diese Klasse nur einen Jahrgang bildet, oder ob sie aus mehreren Jahrgängen zusammengestellt ist;
3. ob in derselben halb- oder ganztägiger Unterricht erteilt wird, da letztere Art bei großer Schülerzahl die Arbeit um vieles erschwert;
4. ob der Schulbesuch stets ein regelmäßiger oder ein unterbrochener war;
5. ob die Aeltern überhaupt Sinn und Interesse für die Bildung ihrer Kinder haben, ob sie ihren braven, fleißigen Lehrer für den größten Wohlthäter ihrer Kinder betrachten, ihn mit aller Liebe und Freundlichkeit behandeln, ihm bei Erziehung und im Unterrichte so viel als möglich treulich zur Seite stehen — und ihm so sein schweres Amt um vieles erleichtern, oder ob sie die Wohlthat des Unterrichtes nicht anerkennen, ganz theilnahmslos für denselben sind, dem eifrigen pflichtgetreuen

Lehrer, wie es namentlich bei Neuerungen im Schulwesen nur zu häufig geschieht, etwa gar entgegenwirken, ihm so in ihrem Unverstande, in ihrer falschen Beurtheilung, in ihrer unrichtigen Auffassung der Sache manchen Kummer, manche bittere Erfahrung bereiten — und ihm auf diese Weise den Unterricht um vieles erschweren.

Wir wünschen, daß wohl berücksichtigt werden möge:

1. ob der betreffende Lehrer bei seinem künftigen Gehalt etwa noch mit einer zahlreichen Familie gesegnet, von Sorgen schwer darnieder gedrückt, wohl auch stets im Stande war, beim besten Willen seinen Pflichten so gewissenhaft und treu zu obliegen, als er so gerne gewollt;
2. ob er bei seinem dürftigen Einkommen nicht gezwungen ist, ohnehin von der Arbeit in der Schule bei seiner überfüllten Klasse an Geist und Leib schon müde und matt, um sich nur halbweg ehrlich durch die Welt zu bringen, seine Zuflucht zur Ertheilung von Privatlektionen nehmen zu müssen;
3. ob in beiden Fällen wohl die Möglichkeit vorhanden ist, bei all seiner Liebe und Lust, bei all seinem Eifer und Streben sich stets fortzubilden, theils der Mittel, theils der Zeit wegen, zu den nöthigen pädagogischen und wissenschaftlichen Werken gelangen und dieselben studiren zu können;
4. ob in den verschiedenen Abtheilungen oder Klassen nicht mancher Jahrgang sich befindet, der fast durchgängig schwachbegabte Kinder enthält;
5. ob die Schule auch mit den erforderlichen Lehrmitteln ausgestattet ist.

Wir verlangen:

1. Daß die neuen Herren Inspektoren nach der ins Leben getretenen Reform der Volksschule bezüglich der neuen Lehrpläne, in welchen bekanntlich mehrere neue Unterrichtsfächer ausgenommen sind,

Fenilleton.

Ein großartiges Unternehmen der Neuzeit.

Der menschliche Geist hat in den letzten Jahrzehnten Staunenswerthes vollbracht. Wenn man sich des Morgens an den Kaffeetisch setzt und zur Zeitung greift, findet man die gestern in Washington gehaltene Rede bereits durch den atlantischen Kabel uns berichtet, gesetzt und gedruckt, und bei dieser Gelegenheit erinnert man sich vielleicht auch der Urtheile, welche vor Jahren über die „Sinnlosigkeit“ des Unternehmens, einen Draht durch den Ozean leiten zu wollen, abgegeben wurden. Jetzt, da das Werk vollendet ist, geht's wie mit dem Ei des Kolumbus, jeder findet die Sache ganz natürlich und begreiflich.

Die Unternehmungslust ruht aber nicht; schon wieder hat sie sich eines Riesenprojektes bemächtigt, welches manche Köpfe in bedenklich schüttelnde Bewegung versetzt, andere Köpfe wiederum mit Begeisterung erfüllt. Es handelt sich um Herstellung einer zeitgemäßen Verbindung zwischen England und Frankreich, für welche die bisher zwischen Do-

ver und Kalais fahrenden Dampfboote als durchaus ungenügend bezeichnet werden. In dieser Beziehung sind die Meinungen ziemlich ungetheilt. Wir müssen etwas Besseres haben, als die für uns viel zu langsamen und unbequemen Dampfboote, sagt der Engländer, also vorwärts, ihr Erfinder, Ingenieure, Spekulanten! Schafft uns etwas Neues, Praktisches, Großartiges — das Geld dazu ist da.

Da meldet sich zuerst Herr Brearey, Ehrensekretär der großbritannischen Luftschiffahrts-Gesellschaft, die den Herzog von Argyll ihren Vorsitzenden, den Herzog von Sutherland, Lord Richard Grosvenor und Lord Dufferin ihre Vizepräsidenten nennt, also trotz ihrer windigen Beschäftigung eine sehr respektable Gesellschaft zu sein scheint. Herr Brearey verspricht, eine Luftschiffahrt zwischen England und Frankreich herzustellen, näheres sagt der gute Mann nicht, was man ihm, wenn er wirklich durchführbare Gedanken hat, einstweilen nicht verdenken kann; warten wir also ab, bis man etwas genauer weiß, wie die Gesellschaft gemacht werden soll.

Sodann legt ein französischer Ingenieur, Monsieur Charles Boutet, ein zweites Projekt vor, das schon etwas bestimmtere Formen annimmt. Derselbe will allen Ernstes eine Brücke zwischen England und Frankreich herstellen. Diese Brücke soll

eine sogenannte Hängebrücke werden. Neun Pfeiler sind inmitten der Wogen des Kanals aufzurichten, jeder so hoch wie die St. Paulus-Kathedrale von London, 360 Fuß über die Meeresfläche emporragend. Dieselben sollen am Lande angefertigt und sodann mittelst Pfählen (wahrscheinlich von Eisen) in dem Meeresboden befestigt werden; Diese Pfähle endigen in Schraubenwindungen und werden in den Grund hineingeschraubt. Zwischen den Pfeilern schwebt in Kirchturmshöhe die Brücke aus eisernem Gitterwerk, an starken Drahtseilen hängend. Das Werk soll stark genug werden, um sowohl die 36fache Kraft des stärksten Sturmes, wie auch das Gewicht der darüber hinsausenden Eisenbahnzüge und die dadurch veranstaltete Schwankung auszuhalten zu können. — Also eine Eisenbahn über das Meer! Das klingt fabelhaft, aber Monsieur Boutet hat doch bereits hinreichend Gläubige für sein Projekt gefunden, um die Ausführung eines Wodells zu ermöglichen; für dasselbe, welches augenblicklich in Kalais gearbeitet wird, sind 4000 Pfd. Sterl. gezeichnet. Die Kosten der Erbauung der Brücke sind auf die Kleinigkeit von 8 Millionen Pfd. St. (also 80 Millionen Gulden in Silber) veranschlagt. Wenn nur die bösen Winterorkane nicht wären!

Bedeutend greifbare Gestalt nimmt ein drittes

nicht gleich Anfangs Anforderungen stellen mögen, welche mit der Kürze der Zeit nicht im Einklange stehen, und 2. wenn schon die für dieses Amt bestimmten Männer nicht alle herausgewachsen sind aus dem praktischen Leben der Volksschule, so wünschenswerth dieses wäre und so sehr der 1. allgemeine österreichische Lehrertag in der kaiserlichen Burg zu Wien und die Lehrervereine aller Orten die Nothwendigkeit der Rücksichtnahme auf solche Männer betont haben, und so vielfach es, besonders in letzterer Zeit wieder, von den meisten pädagogischen Zeitschriften besprochen und von allen Seiten trefflich beleuchtet wurde, daß in der Zukunft Fachmänner, d. h. erprobte Schulmänner, nicht bloß Fachkenner, Schulinspektoren werden sollen.

Wenn also diese Männer nicht selbst gewurzelt sind in den Interessen der Volksschule,

wenn sie bisher nicht selbst die Mühen und Plagen und die Arbeiten eines Lehrers jahrelang getragen und mitgemacht haben,

wenn sie nicht aus eigener Erfahrung die Freuden und Leiden, die Hemmungen und Hindernisse des Schullebens, welche letztere so vielfach zu finden sind, kennen gelernt:

daß sie doch stets dem Lehrer ein liebewarmes, theilnahmvolles Herz entgegenbringen,

daß sie für seine und die Interessen der Volksschule allen Ernstes zu wirken bemüht sind, und deshalb alle diese Dinge so in sich aufnehmen möchten, als hätten sie dieselben selbst erlebt,

daß Opferwilligkeit, Muth, Offenheit, Ehrlichkeit, aber auch Bescheidenheit den Mann ziert, der nun oben stehen soll:

dann wird es auch nicht fehlen, daß sie eifrig Hand anlegen, so viel in ihren Kräften steht, beizutragen, daß all' den noch bestehenden Uebelständen abgeholfen werde. Ja mögen sie wahre Führer, Berather, Freunde und Helfer der Lehrer werden. Und in diesem Sinne sollen uns unsere neuen Schulinspektoren herzlich willkommen sein!

Wir können nicht umhin die vorstehenden schlichten, aber sicher gut gemeinten Ausführungen eines Fachmannes der Berücksichtigung aller Beteiligten zu empfehlen. Wir wünschen, daß sowohl die maßgebenden Behörden bei der Ernennung der Schulinspektoren, als auch die Ernannten bei Ausübung ihres einflussreichen Amtes sich diese praktischen Fingerzeige vor Augen halten möchten.

Die Sekundizfeier in Rom.

Am 11. April 4 Uhr früh verkündeten auf der Engelsburg gelöste Kanonenschläge und Glockengeläute den Festtagsanbruch. Die von dem Papste selbst geleitete Messe in der Peterskirche war pomphaft großartig. 150 Personen, an ihrer Spitze vier

Waisenkneben aus dem Waisenhause Tata Giovanni, der junge Mortara in ihrer Mitte, wurden zur Kommunion zugelassen. Der Menschenandrang war unsäglich groß.

Nachmittags 5 Uhr fand der Empfang sämtlicher Katholiken-Deputationen, darunter viele Oesterreicher, statt. Man sah unter ihnen: Graf Bloome, Graf Leo Thun, Professor Phillips, Schröter (?), Fürst Hohenlohe, Graf Clam-Martiniß, Graf Verlichingen, Fürst Schwarzenberg, Fürst Windischgrätz, Baron Stillsfried, Baron Sennyey. Nach der Vorstellung, Ueberreichung der Geschenke und der Zulassung zum Fußkusse hielt der Papst in italienischer Sprache eine Rede, die er laut und mit einem gewissen oratorischen Schwunge sprach. Er sagte, daß die katholische Kirche immer triumphiren werde in ihren Kämpfen gegen ihre offenen wie ihre heimlichen Feinde. Rom müsse das Centrum der ewigen Wahrheit bleiben.

Nachdem der Papst noch mit erregter Stimme beigefügt, er hoffe, der heilige Stuhl werde aus den Kämpfen der Gegenwart nur noch größer und erhabener hervorgehen, ertheilte er den Anwesenden seinen Segen, worauf diese das übliche Vivat ausbrachten.

Der Papst trug am Halse das ungarische Kreuzgeschenk, welches ihm gestern Baron Sennyey und der junge Graf Apponyi überbracht hatten. Beim Erscheinen und Weggehen der Deputation spielte auf dem Petersplatze eine Militärmusikbande die päpstliche Hymne.

Später trat der Papst auf den Balkon, von wo aus er ganz Rom überblickt, und ertheilte der Menschenmenge, welche den Petersplatz bedeckte, seinen Segen. Abends fand eine Girandola und ein Feuerwerk auf Pietro Montorio statt. In der Ignatius-Kirche erfolgt morgen die Kardinal-Benediction und ein päpstlicher Sündenablaß für alle dort Erschienenen, und zwar auf sieben Jahre. Die Illumination am heutigen Abend war glanzvoll. Heute war das Postamt geschlossen und Briefe werden weder ausgegeben noch befördert. Der Hofburgpfarrer Schwegl hielt heute das Hochamt in der Kirche Del'Anima ab. Kriegsminister Kanzler hat über die ausgerückten Truppen Revue abgehalten.

Der Papst gewährte eine Amnestie ausschließlich der politisch Verurtheilten.

Alle in Rom vertretenen Regierungen ließen den Papst theils mündlich, theils durch Handschreiben zu seiner Sekundizfeier beglückwünschen.

Die französische Armee.

Der „Moniteur de l'Armee,“ das inspirirte Organ des französischen Kriegsministeriums, bekämpft in mehreren Artikeln das „Journal de Paris,“ das sich etwas zweifelhaft über die Schlag-

fertigkeit und die Ausrüstung der französischen Armee ausgebrückt hatte. Man erfährt bei dieser Gelegenheit aus dem „Moniteur de l'Armee,“ daß der gegenwärtige Friedensbestand der französischen Armee sich auf 400.000 Mann beläuft, der durch Einberufung der Beurlaubten in einer Woche auf 567.000 Mann gebracht werden kann. Im nächsten Juli wird durch Einreihung des Kontingents von 1868 dieser Effectivbestand um 77.000, also auf 644.000 Mann erhöht werden. Rechnet man die nothwendigen Ausfälle, die Soldaten, die im Spital, im Urlaub zc. seien, sowie 50.000 Mann für Algerien, im ganzen 122.000 Mann ab, so bleiben immer noch 522.000 Mann übrig, die mit ins Feld rücken könnten. Was das Infanterie-Material betreffe, so sei jedes Regiment mit Waffen, Uniformen zc. für 4000 Mann versehen, und auch in den übrigen Waffengattungen sei alles so weit vorräthig, daß man jeden Augenblick auf den ausgedehntesten Kriegsfuß übergehen könne. 22 Infanterie- und 10 Kavallerie-Divisionen, aus geübten Truppen bestehend, seien formirt und seit mehreren Jahren an gemeinschaftliche Operationen unter bewährten Führern in den Lagern von Chalons, Paris, Lyon, Lannemezan und Luneville gewöhnt worden. Dies alles dient natürlich nur dazu, um den Friedensversicherungen des Marquis de Lavalette größere Autorität zu verleihen.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. April.

Den Kaiser, der vorgestern in Wien angekommen ist, erwartete dort der Oberstjägermeister des Königs Viktor Emanuel, Graf de Sonnaz, der mehrere Kolliers des Annunziaten-Ordens für Mitglieder des Kaiserhauses überbringt. Ebenso erwartete General Möring den Kaiser, um über seine Reise nach Florenz Bericht zu erstatten. Es heißt, daß zugleich Verhandlungen über den Besuch des Königs Viktor Emanuel in Wien und Prag und über eine Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Florenz getroffen werden sollen. Derartige Reisen hätten sicherlich hohe politische Bedeutung, wenn auch keine momentanen politischen Folgen. Der gestrigen Parade vor dem Kaiser wohnten die Gäste aus Italien bei.

Die Landtage sollen nun doch, wie der „Triester Bzg.“ aus Wien telegrafirt wird, Mitte Mai zusammentreten. Im Juli sollen die Delegationen tagen. In der gestrigen Sitzung des Reichsrathes forderte der Minister des Innern bereits schriftlich zur Vornahme der nothwendigen Neuwahlen für die Delegationen auf. Der Unterrichtsminister legte einen Gesetzentwurf zur Rege-

Projekt an. Selbst die ersten Ingenieure Englands legen dem Publikum den Plan vor, einen Tunnel zwischen beiden Ländern zu bauen, und eine Reihe der einflussreichsten Leute Großbritanniens interessiert sich für dies Projekt. Dieser Tunnel soll 470 Fuß tief unter dem Meeresgrunde angelegt werden. Bereits vorgenommene Bohrungen haben ergeben, daß das Terrain zu diesem Zwecke ganz geeignet ist. Der Tunnel wird durch eine dicke Kreideschicht gebohrt, welche das Wasser 470 Fuß über ihr nicht durchsickern läßt, wie man hofft. Die Kosten betragen 10 Millionen Pfund Sterling (100.000.000 fl.) und mag die Ausführung etwa neun bis zehn Jahre in Anspruch nehmen. Die große Frage ist nur, ob unter der Erde, abgesehen von dem vielleicht dennoch durchsickernden Meerwasser, nicht etwa unterirdische Gewässer angetroffen werden. Man will deshalb Versuche anstellen, und zwar vorläufig mit dem Bau eines Schachtes am Ufer beginnen, von welchem ein Stollen in der angegebenen Tiefe unter die Meeresfläche getrieben wird. Aber wer bezahlt die Kosten, wenn der unterirdische Wasserzufluß das Weiterarbeiten unmöglich macht? Da liegt halt der Knotenpunkt! Die Unternehmer bestreben sich, die Garantie der Regierung von England oder noch besser der Regierungen von Eng-

land und Frankreich zu erlangen, um das große, für beide Nationen so wichtige Experiment durchzuführen zu können.

Das vierte Projekt hat alle Aussicht, wirklich und in nicht zu fernem Zeit durchgeführt zu werden. Es handelt sich um Anlegung einer Kanalfähre, welche Herr John Fowler empfiehlt. Die Fähre soll groß genug sein, um einen ganzen Eisenbahnezug aufzunehmen und innerhalb einer Stunde über das Meer zu schaffen. Zu diesem Zwecke will man in Dover, westlich vom Admirality Pier, einen Hafen, 24 Acker Landes groß, bauen; dieser Hafen steht mit der Eisenbahn in Verbindung, die Schienen laufen bis ans Wasser und die Passagier- wie Güterwaggons gehen direkt auf die an Bord der Fähre befindlichen Schienen über.

Die Fähre soll etwa 450 Fuß lang sein, 57 Fuß breit in der Mitte, Tiefgang etwa 12 Fuß, alles englische Maß, bewegt wird sie durch vier unabhängige Zylinder-Dampfmaschinen. Der mittlere Theil des Bootes wird überdacht; zur rechten und zur linken Seite befinden sich Staatszimmer für die Passagiere. Die Plattform, welche den Zug aufnimmt, wenn er auf die Fähre übergeht, wird mittelst hydraulischer Winden gehoben oder gesenkt. Die Fähre erhält zwei Steuerruder, eins vorn und eins

hinten, damit sie auf der Rückfahrt nicht zu wenden braucht; das vorn am Schiffe wird während der Fahrt angeketet. Eine ähnliche Einrichtung ist bei einigen amerikanischen Monitors angebracht und hat sich bewährt.

Die Techniker sind der Meinung, daß auf einem so großen Fahrboote die Seerkrankheit bei den Passagieren nicht austreten wird.

Die Kosten des Unternehmens sind auf circa 500.000 Pfd. (5.000.000 fl.) veranschlagt.

Wie bemerkt, hat das letzte Projekt von allen den vier genannten die größte Aussicht auf baldige Ausführung, aber auch die Bohrung des Tunnels wird warm befürwortet.

Wir leben im Zeitalter der Wunderwerke. Die Landenge von Suez wird durstochen, durch den Mont-Cenis wird ein Tunnel gesprengt, durch die Wildnisse Nordamerikas die Eisenbahn geführt, welche den stillen und atlantischen Ozean verbindet, weshalb könnte nicht eine Brücke über einen nur sechs deutsche Meilen breiten Meeressarm geführt werden oder ein Tunnel unter demselben? In unserm Jahrhundert kann man nach den in letzter Zeit errungenen Triumpfen des menschlichen Geistes über die Natur alles für möglich halten.

lung der Eheschließung bei den Religionsgenossenschaften und Eintragung derselben in die Geburts-, Ehe und Sterberegister, der Justizminister einen Gesetzentwurf betreffs des Wirkungskreises der Militärgerichte vor.

Die galizische Landtagsresolution soll, da inzwischen der Ausschussbericht redigirt wird, nach Erledigung der gestern in Berathung gezogenen Grundsteuervorlage auf die Tagesordnung kommen. Inzwischen kommt die Meldung, der polnische Klub habe auf Antrag Ziblikiewicz' beschlossen, an der Ausschussverhandlung über die Resolution nicht mehr theilzunehmen, dieselbe jedoch noch im Plenum zu verteidigen und dann, falls dieselbe verworfen wird, aus dem Reichsrathe zu scheiden. Die „N. Fr. Pr.“ sieht in der Verbreitung dieser Nachricht von dem angeblich gefassten Beschlusse nur eine tendenziöse Taktik und glaubt nicht daran, obwohl die galizischen Organe mehrertheils in diesem Sinne agitiren.

Dr. Liebelt, der Führer der Polen im preussischen Abgeordnetenhaus, ist in Lemberg demonstrativ empfangen worden. Man brachte ihm einen Fackelzug dar. In seiner Dankrede drückte Liebelt Hoffnung auf die Wiederherstellung Polens aus.

Den 10. d. M. wurden im kroatischen Landtage die Wahlen für den ungarischen Reichstag vorgenommen. Inkey und Maljevacz kommen ins Oberhaus. Es wurden ferner gewählt: Kraljevic, Jodrozyn, Jostpovic, Suljof, Batagliarini, Vabas, Zubic, Kugler, Bedekovich, Car, Bukovic, Hervoic, Filipovics, Jancso, Anker, Simich, Horvath, Georg Rauch, Maler, Kerektury, Suhaj, Pejacevich (Weide), Tomasich, Kuhn, Haj, Jurkovic, Orsics, Barabgs.

Die „Wr. Abendp.“ erwähnt eines Artikels der „Nordd. Allg. Ztg.“ in dem der Eventualität eines Rücktrittes des Grafen Bismarck gedacht wird, nur um beruhigend hinzuzufügen, daß man den fraglichen Konflikt, der übrigens nur in den Spalten der nationalliberalen Blätter besteht, wohl beizulegen Mittel finden werde.

Die Unterhandlungen, welche in Paris wegen des italienischen Kirchengütergeschäftes seit geraumer Zeit geführt wurden, haben schließlich doch zu einem Resultate geführt. Wie man nämlich von gutunterrichteter Seite erfährt, ist die Anglobank im Vereine mit der Kreditanstalt und der Pariser Societé générale der Erzieher des großartigen Geschäftes. Die Rückkehr des Vizepräsidenten der Anglobank, Herrn Karl v. Mayer, aus Paris, wo derselbe den lebhaftesten Antheil an den schwierigen Verhandlungen genommen, dürfte nunmehr in Kürze erfolgen.

Die allgemeine Lage in Bezug auf Frankreich und Preußen nimmt einen entschieden beruhigenden Charakter an. Die Erklärungen des französischen Ministers des Aeußern, Marquis v. Lavalette, bestätigen die friedliche Auffassung der Diplomaten. Fürst Metternich glaubte in seinen jüngsten Berichten melden zu können, daß er die Erhaltung des Friedens verbürgen könne, und der nach Oftern von Paris nach Wien zurückgekehrte Duc de Gramont brachte die beruhigende Mittheilung, es werde in diesem Jahre zu keinem Kriege kommen. Da der Marquis de Lavalette selbst die Opposition im gesetzgebenden Körper mit seinen Erklärungen zufriedengestellt hat, so wird man wohl anzunehmen berechtigt sein, daß es dem Tuilerien-Kabinete mit seinen Friedensversicherungen Ernst ist. Zu den Friedenssymptomen rechnen wir es auch, daß nunmehr die „Independance“ ebenfalls bestätigt, General Menabrea habe ein Rundschreiben erlassen, welches das Gerücht von einer österreichisch-italienisch-französischen Trippel-Allianz für ein Märchen erklärt.

Der Herzog von Montpensier erklärt jetzt, da man nicht geneigt scheint, ihm die spanische Krone zu verleihen, dieselbe für saure Trauben in der „Correspondencia.“ Er habe sich nicht

um die Krone Spaniens beworben; er hätte dieselbe bloß von dem Votum der Cortes und zum eigentlichen Triumphe der Revolution, welche er als Spanier und Soldat jederzeit zu verteidigen bereit ist, angenommen; heute aber strebe er bloß nach Ruhe. Der „Etandard“ hält die Nachricht aufrecht, die Orleansistenpartei habe Montpensier eine Anleihe von sieben Millionen verschafft, welche der Herzog von Aumale verbürgte. Der Betrag sei durch einen Vertrauensmann nach Madrid abgesendet worden.

In Rumänien sind die letzten Wahlen durchaus günstig für die Regierung ausgefallen. Ioan Bratiano wurde schließlich in einem Bauernkollegium von Krajova gewählt. Der Redakteur des „Romanul“, Rossfetti, ist bei den Wahlen gänzlich durchgefallen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein beim Ofener Postamt angestellter Akzesist, welcher vorgestern ein aus Kalocsa kommendes Paket mit Geld und Werthpapieren zur Kartirung erhielt, hat aus demselben einen Geldbrief mit 17.000 Gulden gestohlen und ist mit demselben flüchtig geworden. In dem Pakete hatten sich Papiere im Gesammtwerthe von 50.000 Gulden befunden. Der Dieb war jedoch vorsichtig genug, von den Werthpapieren nichts mitzunehmen. Selbstverständlich wurde die Verfolgung des Thäters sofort eingeleitet.

— Der „Allgemeinen Ztg.“ berichtet man aus München: Das bewegliche Vermögen aus der Verlassenschaft König Ludwig's I. ist endlich unter den hohen Erben zur Vertheilung gelangt. Das Schloß Leopoldstron bei Salzburg, welches König Ludwig seinem Enkel, dem Prinzen Leopold von Baiern, vermachte, ist dieser Tage um den Preis von 50.000 fl. an einen Herrn Schindler in Wien verkauft worden. Dieser Schindler ist bekanntlich der Abgeordnete Dr. Julius Alexander Schindler, Verwaltungsrath der Kreditanstalt, der Rudolfsbahn u. s. w.

— In Köln wurde kürzlich das Witzblatt „Die Kölnischen Funken“ konfisziert wegen des folgenden gelungenen Scherzes: „Auf den Toast des Grafen Bismarck zum Regierungs-Antritte Grant's soll der neue Präsident der Vereinigten Staaten geantwortet haben: „Erzellenz! Sie haben Ihre Sympathien für mich ausgesprochen und hervorgehoben, wie gut wir harmoniren. Allerdings: Beide Sieger, Beide glänzende Erfolge, Beide die ersten Beamten des von Ihnen neugeschaffenen Staates. Der ganze Unterschied besteht in unseren Systemen. Ich mache aus meinen Soldaten Bürger — Sie aber umgekehrt; ich verringere die Schulden — Sie umgekehrt; ich lasse alle Gesetze gewissenhaft ausführen, auch wenn sie meine Zustimmung nicht haben — Sie umgekehrt! Umgekehrt, Erzellenz! Ich bin dem Gesetze unterthan, Sie oberthan — verzeihen Sie den Ausdruck, welcher wohl nicht gut Deutsch — vielleicht kann ich später einmal auf gut Deutsch mit Ihnen reden. Ihr wohlaffektionirter Grant.“

— Dr. Ernst Guisan (De la rage, sa nature et son traitement. Lausanne. Bridel. 1868) will im arsenfauren Kali ein rettendes Mittel bei wirklich ausgebrochener Wasserscheu, die bis jetzt stets zum Tode führte, gefunden haben. Er gibt es in Pillenform drei, vier bis fünf mal täglich und, je nach der Intensität der Erscheinungen, ein Zwanzigstel bis ein Fünftel eines Grans. — Auch als vorbeugendes Mittel, wenn der Arzt bald nach erfolgtem Bisse zum Kranken gerufen wird, verordnet Guisan äußerlich: Verbinden der Wunde mit verdünnter Fowler'scher Lösung, und innerlich: Morgens und Abends, während sechs bis sieben Wochen, jedesmal eine Pille von einem Zwanzigstel-Gran (für Kinder ein Vierzigstel) arsenfaures Kali. — Da noch durch kein Arzneimittel die ausgebrochene Wasserscheu behoben worden ist, so verdient obiges Mittel jedenfalls Beachtung und Anwendung.

— Einem Schreiben aus Newyork ist zu entnehmen, daß daselbst die „Velocipedes“ derart in Aufnahme gekommen sind, daß die Zahl derjenigen, die

sich täglich in dem Straßen jener Stadt bewegen, sich bereits auf einige Tausend beläuft. Außerdem hat ein Turnlehrer, der einen Übungsplatz für Velocipedisten besitzt, daselbst einen eisernen Schienenweg angelegt, welcher nur für Velocipedes bestimmt ist, und durch Verringerung der Reibung so schnelle Fahrten erlaubt, daß letztere der Schnelligkeit einer Lokomotive ganz gleich kommen; jedoch sollen die Fahrenden einen Zoll bezahlen!

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Bischofsack, 13. April. (Ein glaubensstarker Landtagskandidat.) Ein neuer Beweis der innigen Allianz unserer Volksführer und der Meritale sind die Vorbereitungen für die am 19. d. M. bevorstehende Landtagswahl in Krainburg. In der verflossenen Woche besuchte ein Führer der Nationalen die verschiedenen Pfarrhöfe des benachbarten Krainburger Bezirkes, von denen das mandirrende Kontingent zu dem Gros der ländlichen Wahlmänner stößt, der Wahlkörper ist nämlich mit dem geistlichen Elemente reichlich gesegnet und zählt über 30 Pfarrer und Kapläne. Um nun unter den Wahlmännern keine Meinungsstaltung aufkommen zu lassen, wird von Seite der Kapläne die Angelegenheit als Glaubenssache erklärt; der von der „Novice“ anempfohlene Kandidat, Dr. Razlag aus Rann in Untersteiermark, soll die Rolle eines Vorkämpfers für den Glauben übernehmen, wofür ihn das öffentlich ausgestellte Zeugniß eines geistlichen Herrn im rothen Talar, trotz Mangels der Tonsur, für vollkommen befähigt erklärt. Und fragt man die Wahlmänner: Wer ist der von der „Novice“ so warm anempfohlene Kandidat Dr. Jakob Razlag? so wird man zur Antwort erhalten: „Dies weis ich nicht; der Herr Pfarrer oder der Kaplan haben ihn wärmstens anempfohlen und ich werde ihn aus diesem Grunde wählen.“ — Wäre es aber unter diesen Verhältnissen nicht viel einfacher, den Herren Pfarrern sammt ihren Herren Kaplänen das Wahlmandat zu übertragen. Wenigstens wäre die politische Gewissenhaftigkeit nicht auf eine so arge Weise kompromittirt. Dr. Razlag mag ein durchaus ehrenwerther und ausgezeichnete Mann sein, wir sind weit entfernt, ihm in dieser Beziehung irgendwie nahe treten zu wollen; aber er ist den Wahlmännern eine unbekannte Persönlichkeit und wir halten es geradezu für eine allzusehr auf die blinde Ergebenheit des Volkes spekulirende Taktik, den Wahlmännern eine ihrer subjektiven Ueberzeugung ganz fremde Persönlichkeit als ihren Vertrauensmann zu oktroyiren, wir würden es ferner für ein eklatantes Zeugniß der politischen Unreife des oberkrainischen Landvolkes halten, wenn es keinen einzigen Mann aus seiner Mitte findet, auf den es mit Vertrauen die Wahl zum Landtagsabgeordneten zu lenken vermöchte. Als die Perle des österreichischen Parlamentes, der gefeierte Graf Anton von Auersperg, der maßlosen Invektiven seiner Gegner müde, seinen Sitz im krainischen Landtage aufzugeben fand, war dies ein böses Omen für unser Land, doch stand nicht zu erwarten, daß die Führer in so kurzer Zeit es wagen würden, dem einen nicht geringen Grad von Bauernstolz zur Schau tragenden oberkrainischen Landmann einen ihm ganz unbekanntem Vertrauensmann aus einer benachbarten Provinz als Landtagskandidaten zu oktroyiren.

Total-Chronik.

— (Die Sternallee grün.) Die rasche Wärmeezunahme der letzten Tage hat bei keinem Baume eine so schnelle, ja zauberhafte Blüthenentwicklung zur Folge gehabt, als bei der Kofkastanie; unsere Allen zeigen schon den grünen Blättererschmuck, und wir bedürfen nur eines milden Regens, um unter dem Schatten der dichtbelaubten Bäume zu lustwandeln.

— (Naturschau.) Der Frühling mit seiner Blütenpracht ist nach den kalten Märzstürmen als Sieger ins Land eingezogen; die Höhen und Ebenen sind mit bunten Blumen überschüttet, die Wiesen

kleiden sich in das saftigste Grün, auch auf den Bergen stehen die ersten grünen Baumstandarten aufgezogen. Nach dem Abschlusse des kalten und frostigen März erfolgte im April eine rasche Wärmegenahme. Die mittlere Tagestemperatur erhebt sich schon seit einer Woche um mehrere Grade über dem Normalmittel und so eilt auch die Pflanzenentwicklung mit riesigen Schritten vorwärts. In voller Blüthe stehen die Weiß-, Schwarz- und Pyramidenpappel, der spitzblättrige Ahorn, die Feldrüster, der Lärchenbaum im lichtgrünen Schmuck seiner frischen Nadelbüsche, die meisten Weidenarten zeigen entfaltete Nähnchen. Unter den Obstbäumen blühen bereits: Pfirsich, Weichsel, Kirsche, die ersten Birnenblüthen öffnen sich, schon leuchten die weißen Büsche des Schlehdorns (*Prunus spinosa*), die Stachelbeere und die rothe Johannisbeere (*Ribes*) stehen in Blüthenfülle. Schneeglöckchen und Frühlingsafran sind vom Schauplatz abgetreten, der prächtige Hundszahn (*Erythronium dens canis*), eine Zierde unserer Wälder, geht zur Reife. Die Morastwiesen sind mit Schachtelpflanzen (*Fritillaria meleagris*) übersät, ihr papierenes Rauschen im leichten Luftzug paßt zum düsterfarbigen Charakter der Pflanze. An den sonnigen Waldsäumen der nahen Kalkberge trägt die schönste unter den Frühlingsblumen, das vergiftmeinnichtartige Frühlingsauge (*Omphalodes verna*), ein prachtvolles Azurblau zur Schau, mit dem das herrliche Himmelblau des Frühlingsenzians (*Gentiana verna*) weiteifert. Aus der großen Anzahl der blühenden Pflanzen führen wir nur einige an: Die tollkirschenähnliche Stopoline (*Scopolina atropoides*), die gemeine Haselwurz (*Asarum europaeum*), das Sandbänfentraut (*Arabis arenosa*), die Ruhblume (*Caltha palustris*), das Wiesen-, das rauhaarige und das dreiblättrige Schaumkraut (*Cardamine pratensis*, *hirsuta*, *trifolia*), die gemeine Schuppwurz (*Lathraea squamaria*), der Akersteinfame (*Lithospermum arvense*), der Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), die Gunderbeere (*Glechoma hederaceum*), der Gamander-Chrenpreis (*Veronica chamaedrys*), die gemeine und großblüthige Sternmiere (*Stellaria media*, *St. holosteam*), das Simgrün (*Vinca minor*), der Sauerklee (*Oxalis acetosella*), die Wiesenküchenschelle (*Anemone pratensis*), die gemeine und Dichter-Narzisse (*Narcissus Pseudonarcissus*, *N. poeticus*), die zypressenartige und die mandelblättrige Wolfsmilch (*Euphorbia Cyparissias*, *E. amygdaloides*), die Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*), die neunblättrige Zahnwurz (*Dentaria enneaphyllos*), die traubenartige Muskatjanzine (*Muscari racemosum*) u. s. w. Von den blühenden Gräsern: Die blaue Seslerie (*Sesleria coerulea*), für die Kalkberge bezeichnend, das Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*). Die meisten Niedriggräserarten (*Careices*) zeigen ihre Blüthenähren mehr oder weniger entfaltet. Auf feuchten Wiesen steht der Aker-Schachtelhalm (*Equisetum arvense*) in spargelähnlichen Aehren. Doch nicht bloß die sichtbare Farbenpracht der Natur bietet dem Forscher ein unerschöpfliches Gebiet des Studiums, noch größer ist das Reich der gewöhnlich nicht beachteten, derzeit zur Entwicklung gelangenden niederen Pflanzen, so der formenreichen Süßwasseralgae, die in den Gewässern in ihrer Ueppigkeit als grüne Schlammblüthe stulhen, oder als Wesen von mikroskopischer Kleinheit sich dem Auge entziehen, ferner die auf feuchten Waldstellen in Früchten stehenden Lebermoose, unter denen verschiedene Jungermannien sich zu den reizendsten Wildern unter dem Mikroskope gestalten. Gleichen Schritt mit der raschen Entwicklung des Pflanzenlebens hält auch die Thierwelt. Seit einer Woche werden die Abende durch das Gequacke der Frösche belebt. Die meisten besiederten Sängler sind bereits eingetroffen, der Köhlsalke, eine der am spätesten erscheinenden Falkenarten, ist auch schon da. Vor einigen Tagen übernachtete im Tivolialwalde ein Zug von Nachtreibern. Weiße Störche wurden in der Umgebung von Laibach gesehen, ein Stück davon fiel als unglückliches Opfer einer nicht zu billigen Jagd. Bis in den sinkenden Tag singen Ammerling und Rothkehlchen ihre Liebeslieder; mit dem Eintritte der Nacht umkreisen sich, über der Moorfläche schwebend, die Pärchen der Sumpfohreule in schweigender Stille, während derzeit alles, was in

den Lüften sich bewegt, summt, singt und flötet, hat der Vogel Minervens keinen Laut, um seinen heißen Liebesdrang zu verkünden.

Aus dem Gerichtssaale.

Am 8. und 10. April l. J. wurden beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth verurtheilt: 10 Personen wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, 2 wegen schwerer körperlicher Beschädigung, 2 wegen Diebstahl, 3 wegen Uebertretung des Kaufhandls. Schlußverhandlungen: Am 24. April: Peter Abolnar, Diebstahl; Josef Zupančič und Konj., schwere körperliche Beschädigung; Johann Skrobot, schwere körperliche Beschädigung. Am 29. April: Maria Snoj, Diebstahl; Josef Stožek, schwere körperliche Beschädigung; Josef Wolf, Betrug.

Witterung.

Laibach, 14. April. Nachts heiter, schwacher Ostwind. Vorm. wolkenlos, Zebewolken, später Haufenwolken. Die für diese Jahreszeit außergewöhnliche Wärme anhaltend. Temperatur: Morgens 6 Uhr + 6.4°, Nachm 2 Uhr + 18.5° (1868 + 8.6°, 1867 + 13.8° Barometer: 327.98", im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.8°, um 5.5° über dem Normale.

Angerkommene Fremde.

Am 13. April. **Elefant.** Gruden, Jdrin. — Pollak, Neumarkt. — Ritter v. Guttmannthal, Triest. — Tauer, Pfarrer, Untertrain. — Kosmatich, Pfarrer, Untertrain. — Noll, Privatier, Oberlaibach. — Müller, Besitzer, Innertrain. — Selenz Antonia, Jdrin. — Schögen Anna, Kremfeld. **Stadt Wien.** Perz, Kaufm. Wien. — Schmidt, Untertrain. — Raab, Handelsm. Klagenfurt. Strucel, Decant, Gottschee. — Steuer, Pfarrer, Mitterdorf. — Weiß, Mäkel. — Sime, Taubenbrunn. — Allager, Udine. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — Heißko, Kaufm. Wien. — Spitzer, Udine. — Kunert, Kaufm. Michi, Privatier, Fünfstirchen.

Verstorbene.

Den 12. April. Dem Josef Selan, Halbhübler, sein Kind Agnes, alt 2 Monate, am Moorgrunde Nr. 18 an Fraisen. Den 13. April. Mathäus Pesček, Krankenwärter in Pension, alt 78 Jahre, im Zivilspital, und Frau Maria Antonia Schemerl, l. l. Hauptmannswitwe, alt 88 Jahre, in der Stadt Nr. 187 beide am Altersschwäche. Frau Margaretha Piffetz, Gastgeberswitwe, alt 52 Jahre, in der Gradišchavorstadt Nr. 45 an der Lungenlähmung. Maria Sireel, Tagelöhnerin, alt 30 Jahre, im Zivilspital an der Lungenüberkultose.

Gedentafel

über die am 15. April 1869 stattfindenden Lizitationen. 1. Feilb., Kete'sche Real., Gröble, 1693 fl., und Fahrnisse 48 fl., W. Wipack. — 2. Feilb., Verlic'sche Real., Zloot, 4141 fl., W. W. Krainburg. **Erledigungen:** Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte Adelsberg, 500 (600) fl. Bis Ende April beim Landesger. Präf. Laibach. — Amtsdienersstelle beim Bezirksger. Wölkermarkt, 300 fl. Bis Ende April beim Landesger. Präf. Klagenfurt.

Marktbericht.

Laibach, 14. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 72 Ztr. 45 Pfd., Stroh 43 Ztr. 17 Pfd.), 20 Wagen und 3 Schiffe (21 Klasten) mit Holz.

	Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mg.	4 40	4 94	Butter, Pfund	48
Korn "	2 90	3 20	Eier pr. Stück	1 1/2
Gerste "	2 50	2 80	Milch pr. Maß	10
Hafer "	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21
Halbfrucht "	—	3 32	Kalbsteisch "	22
Heiden "	2 50	3 10	Schweinefleisch "	20
Hirse "	2 50	2 75	Schöpfensfleisch "	15
Kukuruz "	—	2 90	Händel pr. St.	30
Erdäpfel "	1 50	—	Tauben "	15
Linzen "	3	—	Heu pr. Zentner	80
Erbsen "	3 20	—	Stroh "	70
Fisolen "	4 20	—	Holz, har., Kfstr.	7 50
Rindschmalz, Pfd.	—	—	— weich "	5 50
Schweineeschm. "	—	—	Wein, rother, pr.	—
Speck, frisch "	—	—	Eimer "	9
— geräuch. "	—	—	— weißer, "	10

Krainburg, 12. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 56 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Holz, 20 Stück Schweine von 15 bis 18 kr. Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mg.	4	68	Butter pr. Pfund	—	40
Korn "	3	10	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste "	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer "	2	40	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht "	—	—	Kalbsteisch "	—	21
Heiden "	2	40	Schweinefleisch "	—	20
Hirse "	2	44	Schöpfensfleisch "	—	—
Kukuruz "	3	—	Händel pr. Stück	—	25
Erdäpfel "	1	30	Tauben "	—	10
Linzen "	—	—	Heu pr. Zentner	—	—
Erbsen "	—	—	Stroh "	—	—
Fisolen "	3	52	Holz, hartes, pr. Kfstr.	5	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	— weiches, "	3	—
Schweineeschmalz "	—	33	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch "	—	31	Eimer "	—	—
Speck, geräuchert, "	—	34	— weißer "	—	5

Bei (84-1)
F. X. Hauffen,
Spitalgasse Nr. 272,
gänzlicher
Ausverkauf
wegen
Auflösung des Geschäftes.

Telegramme.

Wien, 13. April. Se. Majestät der Kaiser übersendet durch den Gesandten Baron Rübeck dem Könige von Italien das Großkreuz des Stefansordens und dem Kronprinzen Humbert das goldene Vließ, welches der König Viktor Emanuel bereits besitzt. Wien, 13. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über das Grundsteuergesetz geschlossen. Die „Reichsraths-Korrespondenz“ meldet, die Reichsraths-session werde jedenfalls in der ersten Woche des Monats Mai geschlossen werden. Im Juli treten die Delegirten in Wien zusammen; die Einberufung der Landtage findet im September statt, worauf Mitte November die nächste Session des Reichsrathes beginnt. West, 13. April. Minister Vorove wurde vom Vobrözer Bezirke zum Abgeordneten gewählt.

Wiener Börse vom 13. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5proz. österr. Währ.	59.30	59.50		98.50	99.—
dto. v. J. 1866	63.90	64.—	Prioritäts-Oblig.		
dto. Rente, öst. Pap.	62.50	62.60	Südb.-Obl. zu 500 Fr.	112.25	113.—
dto. dto. öst. in Silber	70.60	70.70	—	240.—	241.—
Lohe von 1854	93.75	94.25	—	92.75	93.25
Lohe von 1860, ganzl.	102.80	103.—	—	87.25	87.75
Lohe von 1860, künft.	103.50	104.—	—	89.75	90.25
Prämienf. v. 1864	127.—	127.80	—	90.75	91.25
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Etiermarkt zu 5 pCt.	90.—	91.—	Credit 100 fl. ö. W.	165.75	166.25
Rärenten, Krain			Don.-Dampfsch.-Obl.		
u. Kästenland 5	86.—	84.—	zu 100 fl. ö. W.	97.—	97.50
Ungarn . . . zu 5	80.—	81.—	Erzieher 100 fl. ö. W.	120.—	121.—
Kroat. u. Slav. 5	79.50	80.—	—	57.—	58.—
Siebenbürg. 5	74.50	75.—	—	37.50	38.50
Actien.			—	—	—
Nationalbank . . .	731.—	732.—	—	—	—
Creditbank . . .	292.—	292.50	—	—	—
Ö. ö. Compt.-Obl.	842.—	845.—	—	—	—
Anglo-österr. Bank	321.50	322.—	—	—	—
Deft. Bodencred.-A.	298.—	299.—	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	116.—	118.—	—	—	—
Etier-Compt.-Obl.	232.—	234.—	—	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	2320	2325	—	—	—
Südbahn-Oblig.	234.—	234.50	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	189.—	189.50	—	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	218.—	218.50	—	—	—
Siebenb. Eisenbahn	161.75	162.25	—	—	—
Kais. Franz-Josephs	179.—	179.50	—	—	—
Künftl. Barier C.-B.	189.—	189.50	—	—	—
Wald-Elisen-Bahn	164.—	164.50	—	—	—
Pfandbriefe.			Wechsel (3 Mon.)		
Nation. ö. W. verlosb.	96.—	96.50	Engelb. 100 fl. Südb. B.	103.75	104.—
Ung. ö. W. Creditanst.	92.25	92.50	Frankf. 100 fl.	104.25	104.50
Wg. ö. W. Credit.	109.25	110.—	London 100 Pf. Sterl.	124.70	124.80
dto. in 33 J. rückz.	92.75	93.25	Paris 100 Francs	49.60	49.70
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5.86	5.87
			20-Francsstück	9.95	9.96
			Reichenshalder	1.83	1.84
			Silber	122.75	123.25

Telegraphischer Wechselkurs
vom 14. April.
5proz. Rente österr. Papier 62.15. — 5proz. Rente österr. Silber 70.40. — 1860er Staatsanlehen 102.—. — Bankactien 728. — Creditactien 291.30. — London 124.—. — Silber 122.25. — K. l. Ducaten 5.84.